

Massauer Volksfreund

Herborner Zeitung
mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg.
Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt.

204.

Herborn, Donnerstag, den 31. August 1916.

14. Jahrgang.

Der rollende Stein.

Der Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich-Ungarn am 28. August die deutsche Kriegserklärung an Italien gefolgt. Das ist überall bei uns mit größter Begeisterung begrüßt worden, da so Rumänien jeder genommen ist über die Lage, in die es sich selbst hat. Es ist ihm so unmöglich gemacht, das Beispiel Italiens zu wiederholen, das uns überall und entgegen der Töne der höchsten Entrüstung, wenn es sich von Deutschland irgendwie unfreundlich verhält, glaubte. Wenn man in Rumänien gesehen hat — das haben ihm sicher seine neuen Freunde —, daß sein Vorgehen auf uns niederzuschmetzen würde, so hat es sich gründlich getäuscht. Es hat nur einen Blick in unsere Blätter zu tun, um zu sehen, wie gerade seitens Rumäniens durch seine zweifelhafte Haltung alles geschehen ist, um uns zu gemahnen, was wir von ihm einmal zu gewöhnen haben. Deshalb wußte auch die Kriegserklärung als eine Überraschung, als die sie nach der ganzen Aufmachung angelegt war.

Wie es immer mehr offenbar wird, hat Rumänien seine Einstellung zu Italien geändert. Ja, es hat seine Vorgehensweise, seine „lateinische Schwester“ in Verrücktheit und Boshaftigkeit zu übertreffen. Das zeigt uns der Umstand, wie es sich einfach über die alten Bündnistheorien hinwegsetzte, und dann auch in der Art der Kriegserklärung. Ueber diese schreibt der „Pester Lloyd“ u. a. folgendes: „Die Note, welche der rumänische Botschafter in Bukarest am 27. August 9 Uhr abends dem Kaiserlichen Ministerium des Auswärtigen überreichte, und welche die Kriegserklärung enthält, ist vom 27. August 9 Uhr abends mit und mit der eigenhändigen Unterschrift des rumänischen Ministers des Auswärtigen Porumbaro versehen. Die Note ist in rumänischer Sprache nicht telegraphisch, sondern in schriftlicher Originalform gekommen. Sie mußte von hier vor einiger Zeit aus Bukarest nach Wien überbracht worden sein. Sicherlich hat sie schon einige Tage im Reichsministerium des Auswärtigen gelegen. In der Note, welche um 8 1/2 Uhr überreicht wurde, kündigte Rumänien sich um 9 Uhr, also eine Viertelstunde vor dem Kriegszustand mit der Monarchie befindlich.“

Wohin wagt es sowohl der Ministerpräsident als auch der Kaiser selbst, dem österreichisch-ungarischen Botschafter in Bukarest noch am 27. August zu erklären, der bevorstehende Kriegszustand werde wahrnehmbar, an der Neutralität auch weiter festhalten, was beider Wunsch sei. Da hat das „Wiener Abendblatt“ recht, wenn es angesichts dieser Heuchelei sagt: „Die Note der rumänischen Regierung ist ein Dokument unerhörtester Schamlosigkeit, Rumänien ist der traurige Ruhm erblich, selbst in der Niederlage übertrifft es zu allen, das wenigstens einige Wochen vor der Kriegserklärung den Bündnisvertrag mit Oesterreich-Ungarn einzuhalten, was unser Verbündeter. Das rumänische Vorgehen hob den Bündnisvertrag einfach durch die Kriegserklärung auf. In der Geschichte steht dieser unheimliche Sprung vom Bündnis zum Krieg einzig da. Noch widerlicher ist die abscheuliche Verflüchtigung Bruti und Gesonnen durch den Umstand, daß anlässlich der Ankündigung des geistigen Rates in Bukarest die Sprachrohre der rumänischen Regierung das Treiben Filipescu und Tafe Jonescu in Entrüstung und Hohn geißelten und jene Politiker den Pranger stellten, die aus der Beratung des Königs hervorgehenden Männern des Staates beunruhigende Rufe zogen wollten. Auch der Umstand, daß der Beginn des Krieges mit der Ueberreichung der Kriegserklärung zusammenfällt, ist ein Ereignis, welches ohne Beispiel in den Annalen der Diplomatie da steht. Rumänien alle Rücksichten, die Anständigkeit, Selbstachtung und Ehre, mit Füßen getreten und ist — man das nicht für möglich gehalten — auf eine noch tieferen Stufe gesunken, als selbst Italien. Es ist ein Beweis, daß zwischen der italienischen Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn und der rumänischen Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn ein innerer Zusammenhang besteht, und daß das gemeinsame Vorgehen der beiden Länder das Ergebnis eines Komplottes ist. Par nobis et pro nobis (Ein edles Brüderpaar! D. Red.) Wir beneiden die Feinde wahrlich nicht um die Freundschaft Rumäniens und Italiens, welche den Preis des Eidschwures und der Verräterei in der Geschichte eingetragen haben.“

Die frevelnde Hand hat Rumänien den Stein des Krieges weiter ins Rollen gebracht. Es glaubt, seinen dabei verüben zu können. Wir hoffen, daß es da gemahnt werden wird. Daß Rumänien übrigens seine Spinnweben nicht so leicht zerstört werden können, das bestätigt ihm jetzt das neue Ausland. Das Amsterdamer „Allgemeine Handelsblatt“ schreibt nämlich u. a.: „Man wird sich wohl auch in Bukarest keine Illusionen darüber machen, daß das Vorgehen, welches sich Rumänien stellt, nicht ganz leicht zu erreichen ist. Die Lage ist diesmal nicht so, wie im Balkankrieg, und Deutschland und Oesterreich haben sich sicherlich auf die Möglichkeit einer Intervention Rumäniens entsprechend vorbereitet.“

Schließlich seien noch zwei Kopenhagener Presseartikel angeführt, die beweisen, daß man auch im neu-

tralen Ausland den Ursprung und Verlauf des rumänischen Verrates richtig einschätzt. In der „Berlingske Tidende“ wird nämlich die Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich-Ungarn klipp und klar ein Sieg der rumänischen Königin und ihrer Politik genannt. (Hierzu sei erläuternd bemerkt, daß die rumänische Königin Maria die Tochter eines englischen Prinzen, des Herzogs Alfred und der russischen Großfürstin Maria ist!) Und das „Ekstrabladet“ sagt, alles deute darauf hin, daß die Alliierten auf Rumänien einen starken Druck ausgeübt haben, um es zu veranlassen, jetzt schon eine Entscheidung zu fällen.

Wien, 29. August. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge besteht bei den hiesigen maßgebenden Kreisen nicht die Absicht, die rumänische Kriegserklärung durch eine amtliche Erklärung zu beantworten.

Am 28. Juni hat die österreichisch-ungarische Heeresleitung folgenden Armeoberkommandobefehl erlassen: „Soldaten! Kriegskameraden! Ich habe euch mitteilen lassen, daß in der Reihe unserer Gegner ein neuer Feind aufgetaucht ist: Das Königreich Rumänien. Euer ehrlicher Soldatenführer wird für diesen räuberischen Ueberfall das richtige Maß an Verachtung finden. Wir haben in den vergangenen Jahren manche schwere Stunde überwunden, wir werden auch den neuen Strauß in Ehren durchkämpfen, unserem Eidschwur zu den Fahnen des Allerhöchsten Kriegsherrn getreu! Gott mit euch! Erzherzog Friedrich, Feldmarschall.“

Budapest, 29. August. Der bekannte ungarische Politiker Graf Andrássy äußerte sich über die rumänische Kriegserklärung einem Ausrufer des „Magyar Hírlap“ gegenüber u. a.: „Auch wenn es das Verhängnis selbst wäre, das in Rumäniens Angriff sich gegen uns wendet, auch dann würden wir ihn unsere ganze Kraft und unsere Entschlossenheit bis zum Aushalten entgegenstellen. Man trachtet uns nach dem Leben! Wir werden es zu verteidigen wissen!“

Deutsches Reich.

+ Hof und Gesellschaft. Der Reichsfanzler ist am 29. August von Berlin nach dem Großen Hauptquartier abgereist.

+ Nach der Kriegserklärung an Rumänien. Berlin, 29. August. (Amtlich.) Durch Bekanntmachung des Reichsfanzlers vom heutigen Tage sind das gegen die feindlichen Staaten erlassene Zahlungsverbot sowie die Vorschriften über die Sperre feindlichen Vermögens auf Rumänien für anwendbar erklärt worden. (W. L. B.)

+ Dr. Lohmann und Kapitän König beim Kaiser. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 29. August 1916. Seine Majestät der Kaiser empfingen heute den Gründer und Vorsitzenden des Aufsichtsrats der „Deutschen Ozeanreederei“ Dr. Lohmann-Bremen und den Kapitän König des Handels-O-Bootes „Deutschland“ und sprachen den Herren Allerhöchst ihre große Freude und Anerkennung aus. Herr Lohmann und Kapitän König wurden zur Tafel gezogen. (W. L. B.)

+ Verkehr mit Petroleum. (Amtlich.) Berlin, 29. August. Durch Bekanntmachung des Reichsfanzlers vom 28. August 1916 ist der Absatz von Petroleum zu Leuchtzwecken sowohl an Wiederverkäufer wie an Verbraucher bis auf weiteres verboten worden. (W. L. B.)

+ Deutsche Progis. Von der schwedischen Postverwaltung ist, wie amtlich in Kopenhagen mitgeteilt wird, die Nachricht dort eingetroffen, daß die dänische Post des schwedischen Postdampfers „Vitea“, der am 29. Juli auf der Reise von Stockholm nach Raumo ausgebracht worden war, uneröffnet aus Deutschland zurückgekehrt und jetzt nach Finnland weiterbefördert worden ist. Die Paketpost des ausgebrachten dänischen Dampfers „Vidar“ ist aus Hamburg in Kopenhagen wieder eingetroffen und nach England weitergeleitet worden.

Wahl ins Herrenhaus. In Jauer fand dieser Tage die Wahl eines Mitgliedes zum Herrenhaus aus dem Wahlverbande der Fürstentümer Schweden und Jauer statt. An Stelle des verstorbenen Freiherrn v. Richtigshofen auf Rohlsch wurde Landrat Geheimrat Regierungsrat Freiherr v. J. d. L. auf Hermannswaldau, Kreis Schönau, gewählt.

Landtags-Ergebnisse. Die Wahlmännerwahlen für die Landtage für den geordneten fortschrittlichen Abgeordneten Professor Piehler finden im Wahlkreis Nordhausen am 28. September statt. Die Wahl des Abgeordneten durch die Wahlmänner erfolgt am 12. Oktober.

Ausland.

+ Erneute Neutralitätserklärung der Schweiz. Bern, 29. August. Aus Anlaß der Kriegserklärung Italiens an Deutschland und des Eintritts Rumäniens in den Krieg hat der schweizerische Bundesrat seine früheren Erklärungen betreffend Handhabung striktester Neutralität gegenüber den Kriegführenden Staaten bestätigt. Das Politische Departement hat dies den auswärtigen Regierungen durch Vermittlung der schweizerischen Gesandtschaften zur Kenntnis gebracht.

+ Das Fischereiabkommen zwischen England und Holland.

Der Londoner „Daily Mail“ zufolge wurde dieser Tage von den Vertretern der holländischen Fischerei-

eingung und der britischen Regierung ein Abkommen über die zukünftige Verteilung der von holländischen Fischern gefangenen Heringe unterzeichnet. Die in Schottland zurückgehaltenen holländischen Fischerfahrzeuge werden unter der Bedingung freigelassen, daß Deutschland nur 20 Prozent des ganzen Fanges der Saison erhält. Holland erhält weitere 20 Prozent, und die restlichen 60 Prozent gehen an die Neutralen, besonders an Amerika. — Dieses Abkommen soll, wie dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant“ von seinem Londoner Korrespondenten berichtet wird, bis Ende März 1917 Geltung haben.

+ Der erkrankte John Bull.

Bei Besprechung der neuen Marinevorlage, die 488 Millionen Dollar für den Bau von 16 Großkampfschiffen und mehreren kleineren Schiffen innerhalb dreier Jahre vorsieht, sagt der „New Yorker Globe“ u. a.: Die Weltlage ist derart und der Ausgang des Krieges ist so unsicher, daß das Land eine Vermehrung seiner Marine macht im Interesse seiner Sicherheit nicht unterlassen kann. Augenblicklich sind wir sicher geschützt durch die Marine der Ententemächte; aber angenommen, die britische Flotte würde vernichtet werden, welches würde dann die Politik der Zentralmächte sein, auf Grund ihrer Theorien von den Plagen an der Sonne? Wenn Tirpitz die See beherrscht, wieviele Tage würde die Monroe-Doktrin noch Geltung haben? Auf der anderen Seite haben wir keine Bürgschaft dafür, daß England, sollte es aus dem Kriege als unbeschnittener Herr der sieben Meere hervorgehen, diese Macht stets vernünftig und selbstlos anwenden wird.

Die militärische Lage an der rumänischen Grenze.

1200 Kilometer neue Kampffront.

Zu dem Eingreifen Rumäniens in den Weltkrieg und zu der damit geschaffenen neuen Lage auf der Ostfront wird uns von unserem militärischen Mitarbeiter geschrieben:

Das entscheidende Moment der rumänischen Kriegserklärung für die militärischen Operationen dürfte, abgesehen von dem Zuwachs der Entente-Streitmacht um etwa 500 000 Mann, vor allem in der dadurch bedingten Ausdehnung der Kampffront und in der Art der von uns neu zu verteidigenden bzw. anzugreifenden Grenzen liegen. Die gesamten Landgrenzen Rumäniens belaufen sich auf etwa 1700 Kilometer, von denen nur ungefähr 500 Kilometer gegen Rußland gerichtet sind, während der Rest sich auf Ungarn, Serbien und Bulgarien verteilt; demnach haben wir also mit einer neuen Kampffront von rund 1200 Kilometer zu rechnen, und zwar entfallen hier von 700 Kilometer auf die österreichisch-ungarische Grenze von Czernowitz bis Tschernetz, und die übrigen 500 — abgesehen von 50 Kilometer serbischer Grenzlinie — auf Bulgarien. Mächtige Gebirgszüge der Transylvanischen Alpen und der Siebenbürgischen Karpathen bilden für die gesamte österreichisch-ungarische Grenze einen außerordentlich starken natürlichen Schutz und ermöglichen somit unseren Truppen eine nachhaltige Verteidigung gegen das von Rumänien so heiß begehrte Siebenbürgen. Im Süden verläuft die bulgarisch-rumänische Grenzlinie bis in die Gegend von Tutrafan längs der Donau, also in einer breiten Tiefebene, deren einziger natürlicher Schutz eben nur dieser breite Fluß ist. Von Tutrafan bis zum Schwarzen Meer ist es hauptsächlich der unwegsame Deli Orman oder der Räuberwald, zwischen dem die Grenze verläuft und der größeren Truppenbewegungen ein starkes Hindernis ist. Die Befestigungen, die Rumänien längs ihrer neuen Kampffront angelegt hat, sind äußerst geringe; man kann in der Hauptsache nur von einer groß angelegten Festung, der Hauptstadt Bukarest, sprechen, alle anderen Forts und permanenten Verteidigungsanlagen sind beziehungsweise vornehmlich gegen die russische Grenze angelegt worden. Erst während des europäischen Krieges haben die Rumänen begonnen, umfangreiche Feldbefestigungsanlagen gegen unsere Grenzen anzulegen.



Arbeitsleistung ohne Berücksichtigung des Ren-
bezugs zu entschließen. Das gleiche Verfahren wird
in allen Reichsbetrieben eingeschlagen; ferner sind
Bundeszustellungen aufzufordern worden, die
Bundeszustellungen des erwähnten Grundgesetzes in ihrem Ver-
fahrensbereich zu veranlassen. Soweit dies noch nicht
geschehen ist, dürfte wohl in Kürze in allen staatlichen Be-
trieben Deutschlands die Praxis herrschen, daß Kriegs-
beschäftigte bei einer Arbeitsleistung, die der normalen
entspricht, den vollen Normallohn — und dazu ihre Mi-
nutenrente — erhalten.

Wann schlägt den Wucherern das Gewissen? In
„Hochster Kreisblatt“ finden wir folgendes bezeich-
nendes Geschichtchen: Ein Urlauber kam vom Markt und
führte an der einen Hand sein Kind, in der anderen hatte
er vier, keineswegs sehr große oder schöne — Birnen.
Sahen Sie einmal,“ sagte er zu mir, „für diese vier Bir-
nen, die ein halbes Pfund wiegen sollen, mußte ich 40 S.
bezahlen! Ist denn so etwas erhört? Da stehen wir
bereits schon jahrelang im Kampf, und hungern und
dürsten, und leiden alle nur erdenklichen Entbehrungen.
Und dabei gibt es Menschen, die sich in solch nieder-
drückender Weise die Taschen füllen, ohne auch nur einen
Finger mehr trümm zu machen. Der Birnbaum trägt
doch im Kriege so gut wie im Frieden, ohne einen Pfennig
Verbrauchsvermehrung. Wenn ich wüßte, daß hier in der
Heimat lauter solche Spitzbuben wären, wie die, welche
an den paar Birnkronen in solcher Weise bereichern,
dann brächten mich keine zehn Gänge mehr an die
Front!“ — So sprach der Feldgräbe und ging seines
Weges. Wann endlich schlägt den Wucherern das Ge-
wissen? — Und wann endlich, so muß man immer wieder
fragen, acht die Behörde gegen die Obstwucherer mit
Schärfen vor?

Steigende Weinpreise. In Franken steigen die
Weinpreise in einer nie gekannten Weise. Weine, die noch
im vorigen Spätherbst 250 bis 500 Mark kosteten, be-
trägt man jetzt, ohne mit der Wimper zu zucken, mit
1100—1500 Mark. Da die kleineren Konsumweine auf-
gebraucht sind, ist es nach Mitteilungen der unterfrän-
kischen Weinbauinspektion keineswegs ausgeschlossen, daß
in wenigen Monaten überhaupt kein Tropfen Wein mehr
zu kaufen ist. Die vorjährige Ernte ist bis auf winzige
Reste schon völlig in festen Händen. Jeder Keller wird
zur Zeit von den Händlern nach Weinen durchstöbert.

Vom Westerwald. 29. August. Auf Anregung der
Behörde hat man in diesem Jahre dem Anbau des Flach-
ses an manchen Orten ein reges Interesse entgegenge-
bracht. Leider wird der Flach zu früh geerntet. Es ist
schon den Flach auszureifen zu lassen, denn gut aus-
gereifter Flach liefert bedeutend mehr an Fasern und
Leinsamen. Aller im Reiche angebauter Flach ist mit der
Trennung vom Boden beschlagnahmt. Die Beschlagnahme
erstreckt sich nur auf den Stalk, jedoch nicht auf die Frucht.
Das Kisten des Flachses ist gestatt. Die Kriegsflachs-
hauswirtschaft zahlt für ungerösteten Flach, je nach der
Menge, 16 bis 22 Mark für den Doppelzentner, für ge-
rösteten 26 bis 34 Mark. Die Bestrebungen der Kriegs-
flachsbau-Gesellschaft haben dahingeführt, daß in diesem
Jahre in Deutschland etwa 22 000 Hektar mit Flach be-
pflanzt sind. Außerdem wird in den besetzten Gebieten
eine große Menge von Flach angebaut, so daß be-
reits in diesem Jahre der Heeresverwaltung und für den
Inlandsbedarf große Mengen von einenergeattem Flach
zur Verfügung gestellt werden können. In den östlichen
Teilen Deutschlands sind 1600 Hektar mit Hanf bepflanzt
worden. Zur Verarbeitung des Hanfes werden in ver-
schiedenen Teilen Deutschlands Hanfbereitungsanstalten
geschaffen.

1) **Aus dem Edertal.** 29. August. Die Erzlager und
Grubenhalben der seit langen Jahren verlassenen Berg-
werke von Laifa, Holzhausen, Wallau, Eisa, Fronhausen,
Hagfeld und Battenberg sind durch ihre neuen Besitzer,
ein rheinisches Stahlwerk, wieder zu Ehren gekommen.
Alle die noch dort lagernden Vorräte aus den Jahren
1858—62, 1873—1880 und 1900—1912 läßt das Werk

Wörbe erzählt und war sehr betrübt dabei. Und auf
dich kreuzte sie sich auch nicht, tante Nellie, und wollte
nicht mit uns gehen, dich abzuholen.“

Cornelie sah betroffen zu Röhne hin, der aber ganz
abgewandten Gesichts und blinzelte über die getrockneten
Blumen fort zu den fahlen, verknüppelten Bäumen des
Blossower Parks hinüber.

„Sag nur gut sein, Jungchen,“ tröstete Nellie. „Wir
machen die Mama schon wieder lustig, du und ich und
Wörbe. Was macht denn mein alter Freund? Der hat sich
doch gewiß gefreut, als du kamst?“

„Müdig, tante Nellie. Das ganze Haus voll
Blumen und die Fahne aufgeblasen, als ob der Kaiser
käme. Und Kuchen! Du mußt tüchtig essen helfen!“

Sie umgingen das Dorf in weitem Bogen, immer den
Tannen folgend.

„Müssen wir nicht auf die Chaussee, Herr Röhne, und
durchs Torwärtterhaus hinein?“

„Nicht bei Tage, gnädiges Fräulein. Das Portier
wird erst um fünf Uhr geschlossen.“

„So hat Wörbe doch klein beigeben müssen,“ lachte
Nellie. „Sauer genug wird's den guten Dickkopf an-
kommen sein.“

Cornelie fand die Schwester in seltsamer Stimmung.
Helene schien weniger traurig, als merkwürdig unsicher
in ihrem ganzen Wesen. Ihre Sprache, ihr Blick hatten
etwas Lastendes, Suchendes angenommen, als sei sie irre
geworden an sich selbst und anderen.

„Es ist etwas mit Loewengard,“ dachte Cornelie.
„Dieser Mensch hört nicht auf, die arme Lena zu be-
unruhigen. Wor es denn gar kein Mittel, diesen falschen
Freund ihrem Gesichtskreis zu entfernen!“

Sie mochte Lena nicht fragen, was in Loewengards
Brief gestanden, was sein Besuch zu bedeuten hatte. Die
Schwester wich ihr sichtlich aus. Sie wollte augenscheinlich
allein mit dem fertig werden, was sie beschäftigte.

Auf dem Platz unter den Kastanien stand Wörbe.
Er hantierte mit dem Spaten an den Rabatten herum,
schien aber ganz und gar nicht bei der Sache. Fort-
während ließ er den Spaten ruhen, schüttelte den
trüppigen Kopf und zählte seinen armen Schnauzbart.

Nellie, die den kleinen Invaliden vom Fenster aus
beobachtet hatte, ließ hinunter in den Park. Das best

durch Kraftwagen und zahlreiche Fuhrwerke dem Bahn-
hof Holzhausen a. d. Eder zur Verladung nach dem
Rheinland zuführen, wo sie verschmolzen werden.

Hannau, 29. August. Nach einer nach Fulda gela-
gerten Meldung ist der fleckfriesch verfolgte Zigeuner Wil-
helm Ebender, der als der eigentliche Mörder des
Försters Romanus angesehen wird, in Holland er-
griffen worden. Seine beiden Brüder, die an der
Mordtat beteiligt waren, sitzen bereits hinter Schloß und
Riegel. Auf die Ergreifung der Mörder waren 3000 Mk.
Belohnung ausgesetzt.

1) **Frankfurt a. M., 29. August.** Auf einer Reise
durch Westdeutschland trafen hier die Militärbevollmäch-
tigten der ausländischen neutralen Staaten Argentinien,
Spanien, Schweden, Chile, Vereinigte Staaten von
Nordamerika und Dänemark ein. Auch der Vertreter
Rumäniens, Oberstleutnant Mirzescu, befand sich noch
unter der Reisegesellschaft, die hier die hervorragendsten
Sehenswürdigkeiten besuchte und u. a. auch im Römer
von Vertretern der Stadt begrüßt wurde.

1) **Bilbel, 29. August.** Auf dem Frankfurter Haupt-
bahnhof wurde der hier wohnhafte 27jährige Rangierer
Heinrich Adler von einem Rangierzuge überfahren und
auf der Stelle getötet. Er hinterläßt eine Witwe mit zwei
kleinen Kindern.

1) **Rohr a. W., 29. August.** Die hiesige Gemeinde-
vertretung hat Kapitän König aus Anlaß der glücklichen
Heimkehr der „Deutschland“ zum Ehrenbürger ernannt.
Kapitän König ist hier geboren.

1) **Kirchhausen, 29. August.** Für den gemeinsamen
Ankauf von Kartoffeln hat sich hier ein „Kartoffelverein“
gebildet. Weniger bemittelten Mitgliedern soll die Ein-
dichtung des gesamten Winterbedarfs durch Teilzahlungen
erleichtert werden. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht
durch die Gemeinde, die auch den ganzen Kaufbetrag vor-
leant und diesen von dem Verein nach und nach wieder
einzieht. Der größte Teil der Ortsbewohner ist dem
wirklich leistungsfähigen Verein bereits beigetreten.

1) **Groß-Gerau, 29. August.** Aus dem Vogelschen
Elektrizitätswerk bei Nauheim stahlen Diebe mehrere
Treibriemen im Werte von 1500 Mark. Die Diebe konn-
ten noch nicht ermittelt werden.

1) **Kassel, 29. August.** Bei der Ankunft von Ver-
mundeten auf dem Oberstadtbahnhof ließ die Kaiserin
jedem der 170 Soldaten einen Blumenstrauß und ihre
Photographie überreichen.

1) **Kassel, 29. August.** Ein Lehrling aus Fürsten-
hagen stieg eines Morgens seines Meisters Werkstatt an,
um auf diese Weise wieder in die Heimat kommen
zu können. Obgleich der Brandschaden nur 200 Mark
betrug, verurteilte die Strafkammer den erst 15jährigen
Purichen zu der gesetzlichen Mindeststrafe von einem
Jahre Gefängnis.

Aus dem Reiche.

4. **Auszeichnungen anlässlich der Rückkehr des
Handelsunterseebootes „Deutschland“.** Der Kaiser hat
Herrn Dr. Alfred Lohmann aus Anlaß der glücklichen
Heimkehr des Unterseebootes „Deutschland“ und in An-
erkennung seiner hervorragenden Verdienste um das ge-
samte Unternehmen den Kronen-Orden 2. Klasse verliehen.
Ferner hat der Kaiser aus gleicher Veranlassung verliehen:
den Herren Paul Hilten jun. und H. T. Hilten sen.
sowie dem Flottenkapitän H. H. in Baltimore den Roten
Adler-Orden 4. Klasse, dem Prokuristen Hoppe und
H. Lohmann den Kronen-Orden 4. Klasse, dem Schiffbau-
direktor J. H. in Kiel den Roten Adler-Orden 4. Klasse
mit der Krone, dem Oberingenieur T. H. in Kiel den
Roten Adler-Orden 4. Klasse und dem Schiffbauingenieur
Brusse den Kronen-Orden 4. Klasse. Weiter wurden der
gesamten Besatzung des Schiffes Auszeichnungen
verliehen, und zwar: dem Kapitän König das Ritter-
kreuz des Hausordens von Hohenzollern, dem ersten Offi-
zier Krapohl, dem zweiten Offizier Eyring, dem
Obermaschinisten Kles der Königl. Kronenorden 4. Kl.,
dem Verwalter Kessel, den Maschinisten Frechte, Kießling
und Wegener das Verdienstkreuz in Silber, den Matrosen
Radem, Bickert, Born, Weller sowie den Heizern Schneider,

war, sie sprach mit ihrem alten Freund frisch von der
Zeder weg. Es ging nicht nur um Loewengard, der sich
— ein abgelaufenes Pferd — gerade diesen Nachmittag zu
ihrem Besuch hatte ansetzen lassen!

Sie mußte Wörbe bitten, Edgar bei sich festzuhalten
und sie zu benachrichtigen, sobald er eingetroffen war.
Er brachte Loewengard nicht gerade in die Arme zu
heben, und auch Lena nicht, der der Besuch heute vielleicht
nicht mal willkommen war.

Edgar kam ja auch zu ihr, so hatte sie ein gutes Recht,
ihn zuerst allein, unter dem Schutz des kleinen Invaliden,
zu empfangen.

Aber auch aus Wörbe war nicht viel herauszubekommen.
Er war unvorsichtig und wortfroh und sah Cornelie mit
denselben unsicheren Blicken an, wie es die Schwester zuvor
jetzt hatte.

Dem heiteren Mädchen wurde ganz angst zumute-
ja, was gab es denn in Klein-Blossow? Was in aller
Welt ging hier vor? Sah man Gipsenster am helllichten
Lage?

Wörbe zuckte die schiefen Schultern und zählte fort
in seinem struppigen Bart.

Erst als Cornelie mit ihrem Plan heraustrat, Herrn
von Borch nicht gleich ins Schloß zu lassen, sondern ihn
im Torwärtterhäuschen zu halten, trat Wörbe etwas aus
einer Reserve heraus.

„Ganz meine Ansicht,“ sagte er brummend, Cornelie
wieder mit einem seiner unsicheren Blicke streifend. Ab-
gewendet fügte er knurrend hinzu: „Bär auch toll, der
gnädigen Frau so ohne weiteres vor die Augen zu kommen.“

Da weiter nichts aus dem Alten herauszubekommen
war, teilte Cornelie ihm nur noch mit, daß Herr von
Borch so um vier herum eintreffen dürfte.

„Das trifft sich großartig,“ brummelte Wörbe mit einer
trüppigen Anstrengung, ironisch zu werden. „Der andere
kommt um fünf. Das werden die beiden ja wohl so mit-
einander abgemacht haben.“

„Wie meinen Sie das, Wörbe? Ich verstehe kein
Wort!“

(Fortsetzung folgt.)

Obreiter, Steen, Ischerner, Schwarzhild und Ritterhof
die Rote Adler-Medaille, den Maschinenwärttern Nagel,
Mühle, Albers, Hultsch, Höfelmann, Zimmer, dem Funken-
telegraphisten Geilensfeld und dem Bootsmann Humde
das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze, dem Koch Simon
und dem Aufwärter Stude die Kronenorden-Medaille.

+ **Mehlzulage für Jugendliche von 12—17 Jahren.**
Nach dem Ergebnis der vorläufigen Ernteschätzung von
Brotgetreide ist das Kuratorium der Reichsgereichtsstelle
im Einverständnis mit dem Präsidenten des Kriegs-
ernährungsamtes in der Lage gewesen, die Arbeiter-
Brotzulagen, welche in den beiden letzten Monaten
des alten Erntejahres — hauptsächlich wegen des Kar-
toffelmangels — als Sonderzulagen gewährt waren,
nunmehr als dauernde Vermehrung der Brot-
portion zuzubilligen, und außerdem allen
jünglichen Personen zwischen 12 und 17 Jahren
vom 1. Oktober ab eine Zulage von 50 Gramm
Mehl für den Tag zu gewähren. (W. L. B.)

+ **Antliche Mitteilung über die Brotgetreideernte.**
Die Brotgetreideernte des Jahres 1916 ist als eine mittlere
Ernte zu bezeichnen, die über das Ergebnis der vorjährigen
Misernte nicht unwesentlich hinausgeht. Sie übertrifft die
vorjährige Ernte nicht in demselben Maße wie die Ernte
an Futtermitteln, insbesondere an Hafer und Gerste; sie
hat es aber ermöglicht, wie die Mitteilungen der Reichs-
gereichtsstelle an anderer Stelle ergeben, eine nicht un-
erhebliche Verbesserung der Brotver-
sorgung der Bevölkerung vorzunehmen. Die
recht erheblichen Zugaben, welche in den letzten beiden
Monaten des alten Wirtschaftsjahres den Schwerarbeitern,
insbesondere wegen der Störungen in der Kartoffelver-
sorgung bewilligt worden sind, können als dauernde
für das ganze neue Erntejahr in Aussicht gestellt werden,
und daneben wird ein allseitig gedäuerter Wunsch, der
Jugend mit ihrem erhöhten Ernährungsbedürfnis in der
Hauptzeit ihres Wachstums eine Zulage zu bewilligen,
Rechnung getragen.

In der Bemessung der Brotportion zuzelt noch weiter-
zugeben, ist nicht möglich. Es muß vor allen Dingen
vermieden werden, daß etwa später, wenn die endgültige
Bestandsaufnahme irgendwie geringere Quantitäten er-
geben sollte, eine nachträgliche Herabsetzung stattfinden
müßte, wie sie leider im Dezember vorigen Jahres hat
eintreten müssen.

„Dr. Kremser“ tatsächlich verhaftet. Nach den
neuesten Ermittlungen hat es sich bestätigt, daß der in
Stuttgart verhaftete Kaufmann Schmitt tatsächlich der
Bohnenhändler Dr. Kremser ist. Er ist nicht nur nach
dem Bilde, sondern auch nach der Handschrift bestimmt
erkannt. Die weitere Untersuchung führt jetzt, da der Ver-
haftete jahreslang ist, das Militärgericht, dem der
Schwindler schon vorgeführt worden ist. Seine Begleiterin
Klara Weinstein scheint von dem Schwindelstreben
nichts gewußt zu haben. Sie war in Berlin länger in
Stellung. Wegen Krankheit mußte sie ihre letzte Stellung
aufgeben. Als sie sich nach einer neuen umgah, traf sie
mit Schmitt zusammen, und sein Angebot erschien ihr um
so annehmbarer, als mit der neuen Stellung zugleich die
vom Arzt angeordnete Luftveränderung verbunden war.

Geschichtskalender.

Donnerstag, 31. August. 1813. Wellington schlägt San
Sebastian. — 1821. J. A. v. Helmholz, Physiker, * Potsdam.
— 1823. Gustav Richter, Maler, * Berlin. — 1843. Georg Ficht-
er, Hertling, bayerischer Ministerpräsident, * Darmstadt. — 1850.
Stieg der Deutschen über die Franzosen bei Woffels. — 1880.
Wilhelmine, Königin der Niederlande, * Haag. — 1883. Levin
Schäding, Schriftsteller, † Bayreuth. — 1914. Übermaltiger Sieg
bei St. Quentin. — Festung Montmédy, Fort Des Epaves, Feste
Stoet und Amiens genommen. — 1915. Die deutsche Kavallerie
erhielt den besetzten und von Infanterie besetzten Belandenkopf
bei Bannowden (nordwestl. v. Friedland). — Südlich von
Werez wurden die Russen geworfen. — Die Stadt Grodno wurde
erklärt. — Die Armee v. Gallwitz brach den russischen Wider-
stand an der Straße Melszke-Sovislitz. — Österreichisch-ung-
garische Truppen drangen südlich des Boloto-Dubowje nach
Osten vor. — Der englische Truppentransportdampfer „Sawland“
wurde im ägäischen Meere von einem deutschen U-Boot versenkt.
Ein großer Teil der an Bord befindlichen Truppen rettete.

Letzte Nachrichten.

Wechsel im Oberkommando.

Berlin, 29. August. Seine Majestät der Kaiser
hat durch Allerhöchste Kabinettsorder vom heutigen Tage
den Chef des Generalstabes des Feldheeres General der
Infanterie von Falkenhayn zwecks anderweitiger
Verwendung von dieser Stellung enthoben. Zum
Chef des Generalstabes des Feldheeres ist Ge-
neralfeldmarschall v. Benedendorf und Hindenburg
ernannt worden und zu seinem ersten Quartiermeister
Generalleutnant v. Ludendorff unter Beförderung
zum General der Infanterie.

Berlin, 29. August. Die kurze Meldung, die dem
deutschen Volke heute Nacht durch den offiziellen Draht
mitgeteilt worden ist, berichtet von einer Veränderung
in unserer obersten Heeresleitung, die von weittragender
Bedeutung ist, denn die Berufung des Generalfeldmar-
schalls von Hindenburg, des Bezwinners der Rus-
sen, auf den Posten des Chefs des Generalstabes des
Feldheeres ist zweifellos ein bedeutungsvoller Schritt, der
zur Herstellung einer einheitlichen Kriegsführ-
ung auf allen Fronten wesentlich beitragen wird. Der
Wille des Kaisers wird im ganzen deutschen Volke die
freudigste Zustimmung finden und ebenso wird es dem
Wunsche des ganzen deutschen Volkes entsprechen, daß
der oberste Kriegsherr in der unmittelbaren Umgebung
des nunmehrigen Chefs des Generalstabes des Feldheeres,
des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, auch seinen
treuen Gehilfen, den General v. Ludendorff, ge-
lassen hat. Diese Ernennungen werden den Entschluß
des ganzen deutschen Volkes zur siegreichen Durchführung
des Krieges stärken und beleben und werden auch sicher-
lich ihre Wirkung auf unsere Feinde nicht verfehlen.

Weilburger Wetterdienst.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 31. August:
Veränderlich, noch einzelne Regenfälle, strichweise auch
Gewitter, Temperatur wenig geändert.

Heimatland, ich segne dich.*)

(Eingeweicht: „Großer Gott, wir loben dich.“
Ambros. Lobgesang.)

Wiege deutscher Ritterschaft,
Jungdorn deutscher Sittenwerte,
Quelle du der deutschen Kraft:
Heil'ge deutsche Adressen!
Knie gebend, und vor das Haupt
Grüß ich dich, der an dich glaubt.

Du erströmst mit voller Macht,
Lebenspendend, Gottes Odem,
Frucht entreibst zu goldner Pracht
Deiner Krume warmem Brodem,
Füllst nicht Scheune nur und Haus,
Rüstest Leib und Seele aus.

Heimatland, ich liebe dich,
Liebe dich im Sein und Werden,
Deine Wolken liebe ich,
Deine Sonne, Luft und Erden,
Wald und Fluß und dein Gefäß,
Liebe dich, du deutsches Bild.

Heimatland, ich laß dich nicht,
Wenn die Feinde noch so dräuen;
Dich zu schützen — stolze Pflicht —
Werd ich Kampf und Tod nicht scheuen.
Deutsche Erde, minniglich,
Heimatland, ich segne dich!

Guido v. Gyllhausen,
Major im 3. Garde-Regiment zu Fuß.

*) Für die 8. Auflage „Des deutschen Landwirts Liebesbuch“, Verlag von Hugo Voigt, Leipzig, verlegt.

Aus aller Welt.

Ein Schweizer Gedicht auf die englischen Zeppelin-
fliegen. Im Zürcher „Rebelspater“ findet sich folgende
Satire auf die englischen Mächte von der harmlosen
Wirkung der Zeppeline:

Zeppelin-Wirkung.

Ein Pferdeshwanz ward getroffen,
Ein Hering ist elend verjagt;
Eine Suffragette verlor ihr Gebiß
(Doch weiter ist das kein Hindernis,
Dass sie traggelblich wie eine Kage geblieben).
Ein böser Sieben,
Der blieb ein Fluchlein im Halse stecken;
Ein Polkist hieb mit seinem Steden
Nach einem kläglich heulenden Hund.
Und sonst blieb alles wohl und gesund,
Als sieben Zeppeline über England flogen.
Und wer da glaubt, das sei nicht gelogen,
Der hat die längsten Ohren auf Erden
Oder ist wert, damit gesegnet zu werden.

Reuter der jüngere.

+ Rumänischer Tabak verbrannt. In Irgiceni
ind, nach einer Meldung aus Bukarest, zwei große Tabak-
lager durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört worden;
der angerichtete Schaden übersteigt drei Millionen.

+ Zum Brand des französischen Unterseebootes.
Nach dem „Petit Journal“ entstand der Brand auf dem
Unterseeboot „Gustave-Zédé“ im Hafen von Cherbourg in
der Nacht infolge einer Explosion beim Laden der Akku-
mulatoren. Es sollen sechs oder sieben Mann getötet und
mehrere verwundet sein.

+ Geldprämien für die Vernichtung deutscher
Kriegsschiffe. Das Londoner Prisenrecht sprach,
nach einer Meldung aus Amsterdam, den Mann-
schaften der englischen Schiffe „Invincible“, „Carna-
von“, „Glasgow“, „Inflexible“, „Cornwall“ und „Kent“
12.160 Pfund Sterling zu für die Vernichtung der deutschen
Schiffe „Schornhorst“, „Gneisenau“, „Rürnberg“ und
„Leipzig“ bei den Falkland-Inseln. Das sind 5 Pfund für
jeden Mann der aus 2432 Mann bestehenden Besatzungen.
Die Mannschaft des „E 19“ erhielt 1410 Pfund für die
Vernichtung der „Undine“ und die Mannschaft der „Sidney“
für die Vernichtung der „Emden“ 985 Pfund.

+ Hohe Lebensmittelpreise in England. „Manchester
Guardian“ meldet aus London: Die Frage der Lebens-
mittelpreise wird zweifellos in den nächsten Monaten der
Regierung sehr ernste Schwierigkeiten bereiten. Sie hat
bereits einen Ausschuss eingesetzt, der seit ein paar Wochen
an der Arbeit ist. Dieser ist über die Schwierigkeiten, die
Tatsachen festzustellen und eine praktische Lösung zu
finden, ganz entsetzt. Ein vorläufiger Bericht über Milch
und Fleisch wird demnächst erscheinen.

Daselbe Blatt schreibt in einem Leitartikel: Endlich
scheint die ständig wachsende Unzufriedenheit der Massen
des Volkes mit den exorbitanten Lebensmittelpreisen in
England eine Stimme gefunden zu haben, die sich ver-
nehmlich machen wird, und die Preisfrage ist die, welche
wohl von allen Fragen jetzt am weitesten erörtert wird,
vom Parlament bis zu den Arbeitervereinen und jedem
Haushalt. Ein Blick in die Preisstatistik von Manchester,
namentlich was Butter, Fleisch, Fett, Eier und Kartoffeln
betrifft, genügt völlig, die allgemeine Besorgnis zu er-
klären. Aber die Sache wird doppelt ernst, wenn Kauf-
leute versichern, daß die jetzigen außerordentlich hohen
Preise im Winter wahrscheinlich noch um 50 Prozent
steigen werden. — Im Londoner Hyde Park fand am
Sonntag eine Demonstration der Gewerkschaften gegen
die Lebensmittelpreise statt mit Protesten gegen die
Untätigkeit der Regierung gegenüber dem Lebensmittel-
wucher.

+ Italienische Offiziersverluste. Aus dem Wiener
Kriegspressquartier wird gemeldet: Aus einer Privat-
Statistik über die italienischen Offiziers-Verluste, die bis
zum 15. August reicht, ergibt sich ein Gesamtverlust von
4922 Offizieren, davon 9 Generale, 93 Oberlieutenants,
164 Majors, 803 Hauptleute, 683 Oberleutnants, 9 Militär-
kaplâne.

+ Das Erdbeben in Italien. Wie Mailänder
Blätter berichten, wurde ein Dekret erlassen, durch das den
Gemeinden der Erdbenenzone für Wiederherstellungs-
arbeiten, Wiederaufbau usw. ein Kredit von 10 Millionen
Lire bewilligt wird. — Darnach scheint der angerichtete
Schaden bedeutend größer zu sein, als bisher zugegeben
wurde.

+ Weihe eines deutschen Heldensiedhofes in
Semendria. Auf serbischem Boden fand am Montag die
feierliche Weihe des Heldensiedhofes in Semendria statt,
auf dem die Opfer der Kämpfe bei Semendria ihre letzte
Ruhestätte fanden. Es sind das 474 deutsche Helden,
Sachsen und Brandenburger, sowie mehrere österreichisch-
ungarische, serbische und russische Helden. Die Feier, an
der sich höhere deutsche sowie österreichisch-ungarische Offi-
ziere beteiligten, wurde durch einen von der deutschen
Musikkapelle vorgetragenen Trauer-Choral eingeleitet.
Hierauf verrichtete der deutsche Feldkurat Plentia ein
Gebet. Nach demselben hielt der evangelische Militär-
pastor Holthausen eine ergreifende Gedächtnisrede, in der
er die glänzenden Leistungen aller Helden pries, die dem
Ruf ihres Kaisers folgend bis zum Tode in treuester
Pflichterfüllung für das Vaterland gekämpft haben. Auf
dem Friedhof erhebt sich ein Denkmal, in dessen Sockel
die Worte eingemeißelt wurden: „Niemand hat größere
Liebe denn der, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.“

+ Großfeuer in einer französischen pyrotechnischen
Fabrik. In der pyrotechnischen Fabrik in Saint Denis
ist nach einer Havasmeldung ein Feuer ausgebrochen. Die
Fabrik stellte besonders Leuchtkörper für die Front her.
Angeblüh ist nur ein Gebäude eingestürzt worden, jedoch
mugten die Feuerwehren von Saint Denis, Saint Ouen
und Paris zu den Löscharbeiten herangezogen werden.

Vermischtes.

Wie ist die Steinkohle entstanden? Ueber diese
Frage entnehmen wir der Zeitschrift des Repterbundes
„Unsere Welt“ folgende Ausführungen von H. Habenicht:

Die modernen Forschungsergebnisse bezüglich der Stein-
kohlenanalyse, welche die Wissenschaft hauptsächlich deutschen
Forschern verdankt, haben die Frage über die Entstehung
der Steinkohle in ein neues Licht gestellt. Wenn in
diesem Mineral nicht nur flüchtige Essenzen, sondern
auch die feinsten Farbstoffe und wohlriechenden Öle, die
sonst nur frische Blumen enthalten, aufbewahrt sind, so
ist ihre Entstehung nach Art der langsam faulenden Sumpf-
wälder, wie die Gelehrten bisher annahmen, nicht mehr
haltbar. Die pflanzlichen Stoffe, aus denen die Stein-
kohlen bestehen, müssen vielmehr in frischem Zustand zu-
sammengedrückt, respektive auf größere Strecken zu-
sammengeschoben, unmittelbar darauf mit einer Schlamm-
schicht bedeckt und bleibend unter dem Druck einer hohen
Wassersäule begraben worden sein, welche das Entweichen
aller Gase hermetisch abschloß. Ist es doch den Chemikern
nur unter Anwendung von hermetischem Abschluß, Druck
von einigen hundert Atmosphären und gleichzeitiger Hyge-
gelungen, künstlich Steinkohle zu erzeugen, welche der
mineralischen beinahe vollkommen gleicht.

Wohl kann man aus Torf, besonders Holztorf, Teer
und Anilin herstellen. Aber diese Produkte enthalten
niemals Benzin, Benzol, Anilinfarben oder wohlriechende
ätherische Öle. Diese Stoffe sind nur in fossiler Kohle,
Stein- oder Braunkohle enthalten, sie sind also offenbar
bei dem langsamen Faulungs- und Verkohlungsprozeß
entstanden.

Ferner, in der Steinkohlenformation kommen Braun-
kohlen vor, die von denen der Tertiärformation nicht zu
unterscheiden sind. Umgekehrt gibt es in dieser Stein-
kohlen, die sich in nichts von den viele geologische Zeit-
alter älteren echten Steinkohlen unterscheiden. Daraus
geht unzweifelhaft hervor, daß die Stärke der Verkohlung
nicht von dem Alter abhängt, sondern wahrscheinlich von
der stärkeren Einwirkung der Wärme des Erdkerns bei
älteren, dünneren als bei jüngerer, stärkerer Erdkruste,
denn Druck und Luftabhaltung waren dieselben. Braun-
und Steinkohle, die in der Nähe von jüngeren Eruptio-
nsgesteinen lagert, ist mancherorts in Anthrazit verwandelt.

Ferner: ein hundertjähriger Buchenwald ergibt nach
genauen wissenschaftlichen Feststellungen ein Kohlenstück
von 2 Zentimeter Mächtigkeit. Nun sind aber sehr aus-
gezeichnete Stöße von 2 bis 3 Meter Mächtigkeit durchaus
gewöhnlich, ja es gibt solche bis zu 30 Meter Dicke, und
zwar ohne jedes anorganische mineralische Beimischung!
Diese Tatsachen sind durch langsame Prozesse unerklärlich,
sie weisen deutlich auf katastrophale Ursachen. Es wurden
offenbar ungeheure Wälder durch eine Hunderte von
Metern mächtige Sturm- oder Erdbenenflutwelle umge-
brochen, zusammengeschoben und plötzlich von einer hohen
Wassersäule und aus derselben abgepreßten Schlamm-
schicht bedeckt. Die hangenden Schiefertone der Steinkohlen-
formation enthalten massenhaft äußerst scharfe Abdrücke
der Weichteile von den Pflanzen, aus denen die Stein-
kohle entstanden ist, etwas Ähnliches findet sich bei den
regenten Mooren nicht. Wenn die mächtigen Steinkohlen-
flöz: allmählich durch Generation auf Generation gebildet
wären, so könnte die folgende Generation sich nur auf der
vorigen mit erdiger Beimischung aufgebaut haben, diese
fehlt aber den meisten Steinkohlen gänzlich.

Diese Tatsachen sind von weittragender Bedeutung.
Sie beweisen, daß in der Erdgeschichte zu wiederholten
Malen gewaltige Katastrophen stattfanden. Auf allmäh-
liche Hebung und Trodenlegung der Erdkruste, welche sich
über lange Perioden, ähnlich der, in welcher wir leben,
erstreckten, traten immer wieder katastrophale Senkungen
der Kruste ein, in denen das Weltmeer bisherige Konti-
nentalstrecken sturmflutartig bedeckte und auf lange Zeit
in Meeresboden umwandelte. Bei dieser unausweich-
lichen Folgerung behalten aber Heils Uniformitätssprung
und Darwins Artenerklärung nur ganz bedingte Be-
deutung.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn

Bekanntmachungen der Stadt Herborn.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 30. und Donnerstag, den 31.
d. Mts., werden an die Brotbuchinhaber von Nr. 601 ab
und die Selbstverräter in Zimmer Nr. 6 des Rathauses
während der Dienststunden

Eierkarten

ausgegeben.

Die Ausgabe erfolgt am Samstag, den 2. September
nachmittags von 4—5 Uhr in der Turnhalle des Rat-
hauses.

Herborn, den 30. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Gemäß Beschluß des Bundesrats findet am 1.
tember d. Js.

- a) eine Viehbestandserhebung, welche sich auf Rind-
vieh, Schafe und Schweine erstreckt,
- b) eine Bestandsaufnahme auf Lebensmittelvorräte
statt.

Die Bestandserhebungen erfolgen durch Zähl-
bez. durch Ausfüllung von Zählungslisten, die den
Haushaltungsvorständen zugestellt werden.

Wissentlich unrichtige Angaben werden mit Gefäng-
nis bis zu 12 Monaten und mit Geldstrafe bis zu 100
Mark bestraft.

Herborn, den 30. August 1916.

Der Magistrat: Birkendahl.

Lebensmittel-Versorgung.

Die Ausgabe von Gries, Eier und Fett an die
haber von Karten erfolgt am

Donnerstag den 31. d. M. nachmittags von 3—4
in der Turnhalle des Rathauses.

Fischverkauf

am Donnerstag, den 31. d. Mts., vormittags von 10—
11 Uhr.

Für diese Woche ist für Freibrot der Abschnitt Nr. 1
gültig.

Herborn, den 28. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Der Höchstpreis für Kartoffeln ist durch das Kriegs-
ernährungsamt unterm 13. Juli d. Js. festgesetzt.

Danach beträgt der Höchstpreis beim Verkauf durch
den Erzeuger:

vom 21. August bis einschl. 31. August 7.— M. der Ztr.
vom 1. Septbr. bis einschl. 10. Septbr. 6.— M. der Ztr.
vom 11. Septbr. bis einschl. 20. Septbr. 5.— M. der Ztr.
vom 21. Septbr. bis einschl. 30. Septbr. 4.50 M. der Ztr.
vom 1. Oktbr. 1916 bis 15. Febr. 1917 4.— M. der Ztr.
vom 16. Febr. 1917 bis 15. August 1917 5.— M. der Ztr.

Höhere Preise dürfen nicht gezahlt werden, im Zu-
widerhandlungsfalle macht sich der Käufer sowie der
Verkäufer strafbar.

Herborn, den 23. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Aufruf!

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Kri-
genen eine Welt von Feinden zu bestehen. Millionen
deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde
dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren.
Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der
Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es
zwar, hier in erster Linie zu helfen, aber viele
Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben
als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volk-
genossen den Helden dargebracht, die in der Ver-
teidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutz
unser Aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, deutsche Frauen gebt! Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen
entgegengenommen.

Jahres- oder Monatsbeiträge erbeten.

Zahlstellen: Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter,
Postanenturen und Postfilialstellen) die Reichsbank, Postfilial-
konto: Berlin Nr. 16498.

Bescheinigungs-Bücher

über die

Endzahlung aus der Aufrechnung der Quittungskarten

sind zu haben in der

Buchdruckerei Emil Anding, Herborn.

Haus od. Mühle

Ev. Kirchendor Herborn

mit kleiner Landwirtshaus in
der Umgegend zu mieten
oder kaufen gesucht.

Deute
Mittwoch abend 7 1/2 Uhr
Übungsstunde
in der Kleinkinderkinderk.

Offerten mit Preis unter
W. 100 an die Geschäftsstelle
des „Nass. Volksfr.“

Der Vorstand